



Juni / Juli 2021

GEMEINDEBRIEF

EVANGELISCH-FREIKIRCHLICHE GEMEINDE (BAPTISTEN)

Ein Kaffee mit Sina

ab Seite 6

Fragen an die Jugend

ab Seite 13

Die Schöpfung bewahren

ab Seite 20



Inhalt

ANDACHT

LEITWORT	4-5
----------	-----

BERICHTE, GRUPPEN

KIRCHENCAFÉ GOES ISRAEL	6-12
UNSERE JUGEND UND CORONA	13-17
OSTERN 2021	18-20
STUDIENTAG DER AKADEMIE ELSTAL	20-22
NACHHALTIG LEBEN	22-23

EINLADUNGEN UND INFORMATIONEN

WIRTSCHAFTSGESPRÄCHSKREIS	24
ÖKUMENISCHER TAGES-PILGERWEG	25
ANKERPLATZ	26
AHRENSBURG BETET	26
ROYAL RANGERS	27
HOMEZONE	28
BIBEL EXPERIMENT	28

MITGLIEDER, TERMINE

GEBURTSTAGE	29
TERMINE	30-31

Impressum

Herausgeber

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Hagener Allee 65-67, 22926 Ahrensburg
www.kreuzkirche.church

Pastor Sascha Reuse

pastor@kreuzkirche.church
Tel.: 04102 52110

Pastor Jannik Höhfeld

Jugendpastor@kreuzkirche.church
Tel.: 0157 / 88289928

Gemeindeleiter Christian Guse

info@kreuzkirche.church
Tel.: 04102 888145

Redaktionskreis

Heike Binder, Ulrike Henckell, Sascha
Reuse, Claudia Riff, Friedel und Günther
Schönknecht, Stefanie Westerwick
redaktion@kreuzkirche.church

Konto

Spar- und Kreditbank Bad Homburg
IBAN: DE 8250 0921 0000 0023 5105
BIC: GENODE51BH2

Redaktionsschluss für Aug / Sep 21:

11.07.2021

Ausgabe Aug / Sep 21 erscheint:

25.07.2021

Wenn wir den Gemeindebrief planen, gehen wir eigentlich immer nach dem gleichen Schema vor: Wir tragen zusammen, was gewesen ist, worüber jemand einen Rückblick schreiben könnte, und wir sammeln die künftig geplanten Veranstaltungen, die Ausblicke.

Dieser Gemeindebrief hat einen weiteren Schwerpunkt: Die Einblicke. „Unsere“ Jugendlichen und jungen Erwachsenen kommen zu Wort und teilen uns ihre Sicht auf die Situation der letzten Monate, und die Folgen die das für sie hat, mit. Sina H. gewährt uns einen ausführlichen Einblick in ihr Leben in Israel und Steffi und Claudia teilen mit uns ihre Gedanken und Aktivitäten zum Thema „Nachhaltig leben“.

Danke dafür, dass ihr uns teilhaben lasst an euren Sorgen, Nöten und Meinungen, aber auch an allem, was schön ist, gut läuft und zum Mitfreuen einlädt.

Heike Binder

KEIN GRUND „ROT“ ZU WERDEN!

Wahrscheinlich hat es jede und jeder von uns schon erlebt. Vielleicht vor Kurzem, vielleicht auch als Erinnerung aus Kindertagen: Rot werden im Gesicht. Wenn uns Peinlichkeiten vor anderen passieren, wir uns ertappt fühlen oder auch, wenn wir unter Stress geraten, erröten wir häufig. Es ist ein unangenehmes Gefühl, das sich da den Weg hoch in unseren Kopf bahnt und dann geschieht es: Wir erröten – und für alle anderen wird sichtbar, dass wir uns gerade nicht sehr wohl in unserer Haut oder in der Situation fühlen. Das steigert natürlich noch zusätzlich unsere Anspannung.

Ziemlich mittig in der Bibel – in Psalm 34 – berichtet uns König David von einem Erlebnis, wo genau das Gegenteil passiert. David war in einer absoluten Stresssituation. Er war vom Propheten Samuel zum neuen König gesalbt worden, was dem aktuellen König, Saul, natürlich nicht gefiel. David musste fliehen und geriet in die Hände der Feinde seines Volkes. Vor dem feindlichen König greift er zum letzten Mittel: Er stellt sich wahnsinnig, um we-

nigstens den Schutz eines Idioten zu haben. Und es funktioniert! Der Philisterkönig Abimelech lässt den vermeintlich Verrückten tatsächlich frei. Welche Spannung, in der David da wohl gesteckt haben mag.

Rückblickend schreibt er sein Erlebnis auf und dichtet mit diesem Psalm 34 ein Loblied auf Gott. Unter anderem heißt es dort (Ps 34,6):

**„Die auf den Herrn sehen,
werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht soll nicht
schamrot werden.“**

Für David war klar, dass wenn er sein Vertrauen auf Gott setzt, dieses nicht enttäuscht werden wird. Vor Gott gibt es nichts, das uns peinlich sein müsste. Seit Jesus gibt es keinen Grund mehr schamrot das Gesicht von Gott wegzudrehen. Der Wert unseres Lebens ist eben nicht primär durch unsere Leistungen, unseren beruflichen Erfolg, unser Aussehen, unsere soziale Stellung gegeben. All das ist vergänglich. Der Wert den wir haben ist uns

durch Christus gegeben. Wir sind geliebte Kinder Gottes. Dort ist kein Platz für Angst oder Trennung, sondern Annahme. Und das Gute ist doch: Gott liebt nicht etwas an mir, sondern er liebt mich ganz! Oder wie es der Theologe Helmut Thielicke einmal formulierte: *Gott liebt uns nicht, weil wir so wertvoll sind, sondern wir sind so wertvoll, weil wir von Gott geliebt sind.*

Wir sind dazu berufen, in dieser liebenden Gemeinschaft mit Gott zu leben. Das ist der Sinn allen Lebens. Aus dieser Gemeinschaft entsteht Zuversicht, Durchhaltekraft und Mut zur Veränderung.

Jede und jeder, egal ob jung oder alt, gesund oder krank, arm oder reich, ist von Gott gerufen in eine Beziehung zu ihm. Eine solche Gottesbeziehung hat Auswirkungen auf unser Leben. Wer seinen Blick und seine Hoffnung auf Gott richtet, kann entspannter nach vorne schauen. Oder wie David es formulierte:

**„Die auf den Herrn sehen,
werden strahlen vor Freude.“**

Ich wünsche euch diese Freude, Zuversicht und Entspannung. Nicht nur für die vor uns liegende Sommerzeit.

Euer Sascha Reuse



KIRCHENCAFÉ GOES ISRAEL

Ende März fand ein ganz besonderes Kirchencafé statt, und zwar mit Sina Maria H., die sich aus Israel zuschaltete.

Sina lebt seit 5 ½ Jahren mit ihrem Mann Jehonathan in der Negev-Wüste. Der Wohnort Hazeva liegt in der Arava-Senke, die sich südlich des Toten Meeres bis zum Badeort Eilat am Toten Meer hinzieht. Es ist die wärmste Gegend in Israel, mit sommerlichen Temperaturen bis 45° Celsius. Trotzdem gibt es viele Dattelpalmen-Plantagen und große Gewächshäuser bei den Dörfern.

Im Laufe der letzten Jahre vergrößerte sich die Familie um Sohn Joel, Tochter Lija, Hund Max, Katze Stella und Papagei Schraga. Da der Erwerb eines Grundstücks sich bisher als schwierig erweist, lebt Familie H. auf dem Grundstück eines befreundeten Farmers, in einem großem Mobilheim.

Zu Beginn macht Sina mit uns einen kleinen Rundgang. Und schon alleine das wirkt, wie ein Kurzurlaub. Ein Pool, Palmen, Wüste, ganz hinten die Jordanischen Berge. 22° Celsius ist es gerade, was bei dem einen oder anderen von uns ein sehnsüchti-

ges Seufzen auslöst.

Dann folgt ein Interview, dass hier zumindest auszugsweise wiedergegeben werden soll:

C.Guse: Als ihr runter gegangen seid nach Israel, sind euch da Ressentiments begegnet?

Sina: Mein Mann ist schon seit 20 Jahren hier. Er ist hier groß geworden. Dementsprechend kamen die Kommentare jetzt nicht so wirklich. Zu mir waren eigentlich alle lieb und herzlich. Deutsch heißt hier pünktlich, ordentlich, gute Arbeit, höflich. Aber ab und zu kommt auch mal was Negatives. Als ich vor ein paar Jahren im Kindergarten gearbeitet habe und gefragt habe, ob ich um 9:00 Uhr Frühstück vorbereiten soll, hieß es dann von meiner Kindergärtnerin: Wir sind hier nicht in Nazi-Deutschland, wir müssen hier nicht pünktlich um 9:00 Uhr anfangen! Sowas hört man manchmal. Sie meinen das gar nicht böse, das ist für sie nur so 'n Spruch. Aber natürlich war es für mich ein bisschen unangenehm, weil ich nun mal aus Deutschland komme. Generell ist das aber kein Problem. Mir wird eher oft

gesagt: Bist du verrückt, was machst du hier? Weil sie sich nicht vorstellen können, dass jemand aus Deutschland freiwillig in die Wüste nach Israel zieht.

C. Guse: Im Augenblick ist Israel jeden Tag in der Presse. Israel ist Weltmeister im Impfen. Bist du geimpft?

Sina: Meine Tochter ist jetzt drei Monate alt und ich stille sie noch. Deswegen habe ich mich noch nicht impfen lassen. Aber der größte Teil der Bevölkerung ist schon geimpft. Das heißt, es gibt im Augenblick keine Lockdowns mehr, auch die großen Einkaufszentren sind wieder auf. Ist man geimpft, kann man wieder Veranstaltungen besuchen, auch wenn viele sich noch mit Maske und Desinfektion schützen. Man merkt, dass die Leute jetzt wieder

befreiter sind. Und wir haben ganz viel Impfstoff übrig. Also (*lacht*), kommt vorbei. Ich habe schon überlegt, ob ich meinen Vater einlade, der Mitte 60 ist und in Deutschland keinen Impfstoff erhält, weil er nicht zur Risikogruppe gehört und noch zu jung ist. Ich bin ja jetzt auch Isra-

elischer Staatsbürger.

C.Guse: Kannst du denn überhaupt zu Veranstaltungen gehen oder musst du 130 Kilometer fahren, bis die nächste - weiß ich nicht was - kommt?

Sina: Beerscheba ist ungefähr 1:20 entfernt und Eilat 1:45 ungefähr, wenn ich fahre. Fährt Jehonathan, sind wir ein bisschen schneller. Es ist alles ein bisschen weit weg. Wir sind mitten in der Wüste, umgeben von anderen Siedlungen, anderen Dörfern.



Wenn ich zu einem Konzert möchte oder in ein Museum oder an den Strand, muss ich ein bisschen fahren.

A. Guse: Hast du eine Freundin, da wo du lebst?

Sina: Ja, ich habe hier Kontakt. Es sind einige Leute aus dem Ausland hier. Ich bin in engem Kon-

takt mit einer Süd-Koreanerin, die meine Pilates-Lehrerin ist, aber auch mit israelischen Müttern, denn mein Ältester ist jetzt im Kindergarten. Der ist jetzt fast drei und hat seine Freunde da gefunden. Dementsprechend treffe ich mich mit den Mamis, wie ich das in Deutschland auch machen würde.

C. Guse: Als ich euch letzte Woche angerufen hab, habe ich nicht daran gedacht, dass am Freitagabend eigentlich der Beginn des Schabbats ist, und ihr wolltet gerade irgendwo hin. War das außergewöhnlich, oder feiert ihr mit anderen immer zusammen Schabbat oder feiert ihr gar nicht Schabbat?

Sina: Wir feiern Schabbat, ich backe auch Challot, also diese typischen Gebäcke und wir machen die Kiddusch mit Wein und der Challa. Normalerweise feiern wir zuhause für uns alleine, weil Jehonathan nicht arbeiten muss und wir das als Familie genießen. Aber manchmal, so wie letzten Schabbat sind wir zu Freunden gefahren, eine Siedlung weiter. Manchmal sind wir auch mit Jehonathans Großfamilie zusammen und feiern. Ein Schabbat am Freitag ist immer ein Feierabend,

wo wir zusammen sind und Spaß haben. Und am Samstag, der ja zum Schabbat gehört, arbeiten wir halt nicht. Wir entspannen und genießen die Zeit zusammen.

C. Guse: Kannst du inzwischen die Sprache?

Sina: Ich kann lesen und schreiben, ich verstehe das meiste, wenn ich zuhöre, ich könnte auch sprechen aber damit bin ich noch etwas zurückhaltend, weil ich immer alles perfekt haben möchte und ich möchte grammatikalisch alles richtig sagen und bis ich mir dann meine Sätze zusammengesucht habe, ist das Thema schon wieder vorbei. Also mit dem Sprechen, da bin ich noch ein bisschen hinterher. Dass ich mit meinen Kindern nur Deutsch spreche, hilft auch nicht beim Hebräisch lernen. Und weil viele Freunde von mir selber aus dem Ausland gekommen sind, sprechen wir Englisch, weil es das Einfachste ist. Das macht es mir sehr schwer, Hebräisch zu sprechen.

F. Schönknecht: Wie verständigen sich deine Kinder? Sprechen sie Hebräisch und wie wird das nachher mit der Schule?

Sina: Meine Tochter ist ja erst drei Monate alt, die ist noch nicht so gut im Reden. Joel

spricht Deutsch und Hebräisch und versteht auch Englisch. Er weiß, dass zuhause mit Mama und Papa Deutsch gesprochen wird, und dass im Kindergarten und mit seinen Freunden Hebräisch gesprochen wird. Er kann nicht sofort umschalten. Die erste halbe Stunde nach dem Kindergarten quasselt er auf Hebräisch. Aber dann wird das wieder zu Deutsch. Er wächst mit beiden Sprachen auf, was mir sehr sehr wichtig ist, weil ich meinen Kindern die Möglichkeit geben möchte, sich mit den Großeltern in

Deutschland zu unterhalten und auch mit Onkels und Tanten und Cousinen. Und ich möchte ihnen die Möglichkeit geben, später in Deutschland zu studieren oder eine Ausbildung zu machen. Sie sind ja auch deutsche Staatsbürger. Ich möchte sie in der Sprache erziehen, in der ich mich am besten auskenne.

F. Schönknecht: Ist die Schule weit weg?

Sina: Die Schule ist in der Nachbarsiedlung, das ist ungefähr 20 Minuten weit weg, Da gibt es zwei verschiedene Arten von Schulen, natürlich beide auf Hebräisch. Man darf auch Home-schooling machen, von zuhause aus unterrichten. Wir wissen noch nicht genau, was wir machen werden.

C. Guse: Dann sagtest du außerdem, als wir uns gestern miteinander unterhielten, Pessach ist auch noch in dieser Jahreszeit. Zeigt sich das irgendwie im öffentlichen Leben?

Sina: Ja, alle Ämter, Büros,

Kindergärten und Schulen sind geschlossen wegen der Ferien. Und es ist eine Zeit wo viele israelische Touristen aus dem Norden hier in die Wüste kommen, denn für sie ist die Wüste etwas Besonderes. Es kann passieren, dass, wenn man mal kurz seine Ruhe haben möchte und ein paar Schritte in die Wüste geht, keine Ruhe findet. Die Wüste ist dann voll ist mit Leuten.



C. Guse: Die Wüste ist voll mit Leuten?

Sina: Ja.

C. Guse: Ich versuche mir das gerade vorzustellen. Du hast uns ja eben gerade die Wüste gezeigt. Das ging ja bis zum Horizont, bis zu den von dir gezeigten Bergen. Wie muss ich mir das vorstellen? Dann steh ich da und dann steht ein Kilometer weiter noch einer, und dann sagst du „Hey, heute ist es aber voll in der Wüste!“

Sina: Sie hat gestern Abend angefangen. Heute ist der erste Feiertag. Das ist ein Vollfeiertag. Heute wird nicht gearbeitet und alles ist zu. Gestern Abend waren wir bei der Großfamilie und haben die Pessach-Woche begonnen. Mit Gesängen und Zeremonie und mit Mazza- Brot.

C. Guse: Was ist das für eine Zeremonie? Was passiert da?

Sina: Es werden verschiedene Pessach-Texte aus der Bibel gele-



Sina: Ja, so ungefähr ist das. Wir haben einen Pickup und wenn wir einen Ausflug in die Wüste machen, dann kann es sein, dass da plötzlich ganz viele Jeeps unterwegs sind. Also normalerweise sind da nur die Einheimischen mit ihren Golfcars und Rangern unterwegs. Aber plötzlich siehst du halt haufenweise Jeep-Touren und du siehst, das sind Leute aus der Stadt.

H. Ennulat: Wann beginnt denn bei euch die Pessach-Woche?

sen, und es wird gesungen. Wir haben alle Frühjahrsputz gemacht, weil während Pessach keine Hefe -und Sauerteigprodukte im Haus sein dürfen. Dann haben wir Mazza gegessen. Im Alten Testament ist eine Zeremonie beschrieben, während der du verschiedene Sachen isst und verschiedene Lieder singst.

C. Guse: Du sagst, du bist 5 Jahre da und du hast außerdem die israelische Staatsbürgerschaft. Würdest du sagen, du bist echt

angekommen, oder sagst du manchmal, Todendorf war auch nicht schlecht.

Sina: Todendorf war natürlich nicht schlecht. Ich darf auch nichts anderes sagen, meine Eltern hören zu. Aber...

A. Paezoldt: Du vermisst die Gemeinde!

Sina: Ja, ich vermisse die Gemeinde und ich vermisse auch meine Familie und meine Freunde. Aber ich wusste schon seit ich ganz klein war, dass ich nicht in Deutschland leben möchte. Ich wusste nur nicht, wohin ich gehen werde. Israel stand nicht auf meiner Liste, weil ich normalerweise nicht so der Hitze-Typ bin. Und 100%ig angekommen bin ich noch nicht, weil wir noch auf der Suche sind. Wir haben ja selber noch kein Grundstück. Es ist schwierig, hier Land zu kaufen. Wir würden gerne ein Farmer-Grundstück haben, was aber nicht so einfach ist, weil es am Geld scheitert, oder an der Bürokratie.

G. Schönknecht: Was macht Jehonathan? Macht er immer noch Klimatechnik?

Sina: Jehonathan hat seine eigene Firma und macht nur noch Klimatechnik. Er hat Großkunden und baut die ganze Elektrik und

die Kältetechnik in großen Gefrierhäusern und solche Sachen. Es läuft sehr gut, da können wir uns wirklich nicht beschweren. Er ist hier hoch begehrt, obwohl er teuer ist, als alle anderen. Da kommt das Deutsche durch: Gute Qualität kostet Geld, aber dafür kann man sich auf ihn verlassen. Er macht die beste Arbeit hier und ist gründlich und ordentlich und hat gutes Werkzeug. Ja, seine Firma läuft gut. Studieren tut er auch noch nebenbei, weil er sonst nix zu tun hat. Diplom Elektro-Ingenieur wird er jetzt auch noch. Neben anderen Volontärs-Arbeiten die er auch noch macht. Sowas wie Rettungseinheit, Anti-Terror-Einheit, Feuerwehr, Polizei... Zwischendurch studiert er auch noch.

C. Guse: Wie ist es mit einer christlichen Gemeinschaft? Habt ihr eine Gruppe, oder wie läuft das?

Sina: Eine Gruppe haben wir nicht. Wir machen unsere Schabbat-, unsere Wochenend-Gottesdienst-Zeremonie sozusagen. Wir lesen auch zusammen in der Bibel. Und wenn wir mit Jehonathans Großfamilie zusammen sind, können wir uns ein bisschen austauschen. Aber hier gibt es nicht so viel Kontakt zu

gläubigen Leuten, außerhalb der Familie. Die meisten die hier im Süden leben glauben nicht an Gott. Die meisten die an Gott glauben, leben eher in der Stadt. Außer innerhalb der Familie ist kein großer Austausch. Außer natürlich, wenn ich mit euch Leuten rede. Manchmal habe ich eine Zoom-Session mit meinem alten Hauskreis mit Janica, Anouschka, Ulla und Leonie. Dann tauscht man sich ein bisschen aus.

bis bald. Wir hoffen ja, dieses Jahr nochmal nach Deutschland fliegen zu können, um euch mal wieder zu sehen und meine Tochter anzumelden und solche Sachen.

J. Paezoldt: Und um den Regen und Kälte zu genießen.

Sina: Ja, ich möchte mal wieder meine Regenjacke anziehen. Wenn man im Herzen Norddeutsche ist, ist das sehr schwierig, wenn man immer nur Sonnenschein hat und ab und zu nen Sandsturm.

C. Guse: Ja, das ist ein hartes Los, wenn man den ganzen Tag im T-Shirt laufen muss. Euch allen einen guten Start in die Woche und wir hören und sehen uns in einer Woche wieder.

C. Guse: Sina, vielen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast. Das war ein echtes Vorrecht ich glaube wir haben es als was ganz Besonderes empfunden, dass du uns auf der einen Seite ein wenig mitgenommen hast in dein Leben und vor Ort. Das ist wirklich absolut toll gewesen.

Sina: Vielen Dank und hoffentlich

Als dieses Interview stattfand, herrschte in Israel relativer Frieden. Das hat sich inzwischen geändert. Sina und ihre Familie sind von den aktuellen Kampfhandlungen aufgrund ihrer südlichen und ländlichen Wohnlage bisher nicht betroffen. Dennoch ist die Situation auch für sie sehr belastend. Bitte betet für sie!

Heike Binder

UNSERE JUGEND UND CORONA

Als ich mich auf diesen Artikel vorbereitete, habe ich mir überlegt, was wohl Jugendliche und junge Erwachsene in diesen Zeiten bewegt. Welche Sehnsüchte, Sorgen und Ängste empfinden sie? Was vermissen sie am meisten? Wie gehen sie mit dieser Situation um? Verhalten sie sich anders als Kinder und Erwachsene? Kommen Verstöße gegen die geltenden Coronaregeln häufiger vor? Und wie geht es ihnen psychisch damit?

Die übliche Entwicklungsaufgabe bei Jugendlichen im Alter ab 16 ist die Ablösung von den Eltern, die Hinwendung zu Gleichaltrigen in Gruppen (Peergroups), erste Liebeserfahrungen zum anderen Geschlecht und die Frage zu beantworten "Wer bin ich"? Was will ICH? Auch in diesem Alter sind Gefühlsschwankungen noch an der Tagesordnung.

Junge Erwachsene starten in ein Leben in weitgehender Selbstständigkeit, denn der Umbau ihres Gehirns ist weitestgehend abgeschlossen. Die Frage "Wer bin ich?" kann auch jetzt noch hauptsächlich im Kontakt zu an-

deren beantwortet werden. Auch die Frage nach dem Sinn des Lebens gehört in dieses Alter und wird hier meist zum ersten Mal gestellt.

Ich durfte, auch dank Jannik, mit 6 Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 16 und 20 Jahren aus unserer Gemeinde, ein Gespräch führen. Ihre aktuelle Situation war sehr unterschiedlich: Einige standen mitten im Abitur, einige standen am Anfang ihres Studiums in einer anderen Stadt, einer ging noch zur Schule, hatte aber schon einen festen Ausbildungsplatz.

Ich habe 5 offene Fragen gestellt:
Wie sieht eure aktuelle Situation aus?

Wie kommt ihr mit der jetzigen Situation in der Pandemie zu recht? Welche Themen beschäftigen euch?

Wie schaut ihr in die Zukunft?

Spielt euer Glaube für eine Rolle in diesen Zeiten?

Ich möchte euch nun an den Antworten teilhaben lassen.

Ich habe die Jugendlichen und

jungen Erwachsenen meist direkt zu Wort kommen lassen. Sie haben uns viel zu sagen, über ihre Not, ihre Dankbarkeit, ihre tapferen Geduld, die sie in ihrem Alter unter normalen Bedingungen so

„Ich hab das erste Mal hier nach einer Jugend gesucht, da ist mir bewusst geworden, dass ich sehr viel Geduld haben muss. Auch bis ich das Studentenleben so genießen kann“



In der neuen Stadt sieht man es wohl viel lockerer mit den Bestimmungen, dort treffen sich auch Leute in größeren Gruppen. Sie selbst wohnt

noch gar nicht aufbringen müssten, über zerplatzte Zukunftsvorhaben und über verlorenen Glauben.

Zwei der 20jährigen sind gerade zum Studieren in eine neue Stadt gezogen. Die beiden Studierenden erzählten von einer gewissen Coronamüdigkeit und von einer „schwermütigen Gleichgültigkeit“. Die Stadt in der eine von beiden jetzt lebt, kennt sie nur mit geschlossenen Läden, in der Uni war sie noch nie vor Ort, das gesamte Studium läuft gerade komplett online.

in einer WG und hat dort wenigstens ein paar Kontakte.

Der 2. Student:

„Viele Dinge sind jetzt einfach so und man kann nichts daran ändern. Ich konzentriere mich auf die Dinge, für die ich dankbar sein kann. Zum Beispiel für die Kontakte in meiner WG und dass ich mit allen Kommilitonen auf einem Gelände wohne. Ich bin einfach dankbar, dass ich hier nicht alleine lebe. Ich lebe auch von der Hoffnung, dass alles besser wird.“

Drei Jugendliche stecken mitten

im Abitur, sie berichten, dass alles in diesem Abitur entspannter ist, weil die Pandemie schon so lange anhält und nichts, was im Jahr 2020 gelaufen ist, in die Prüfungen einfließt. Sie sehen sich in der Hinsicht als Gewinner der Pandemie.

„Schade ist halt, dass die ganzen coolen Sachen vorm Abi nicht stattfinden, zum Beispiel die Abi-Streiche. Und der Abiball fällt auch weg“

„Aufregen bringt auch nichts, es gibt Sachen die man nicht ändern kann“

(Was für ein kluger Satz, da können wir als Erwachsene uns manchmal noch eine Scheibe abschneiden.)

„Ich hab die Zeit genutzt um mal wieder mehr zu lesen, Sachen gemacht, die ich sonst nicht so viel gemacht hab. Nur das wird auch langsam nervig. Mir fehlt Sport zu machen und zu feiern.“



„Ich finde auch, dass die Schule gerade sehr entspannt läuft. Mein Problem ist es, dass ich mich gerade nicht wirklich mit Freunden treffen kann und meine Zukunftspläne, zum Beispiel ein Auslandsjahr zu machen, gerade zerplatzen.“

„Ich habe gerade keine richtige Perspektive. Die Schule ist gerade so runterreguliert. Ich krieg das nicht so gut hin mit der Zeiteinteilung und Planung. Ich vermisse meine Freunde und habe Angst, ob die Freundschaften, die ich online geschlossen habe, hinter-

her noch Bestand haben. Wir haben die ganze Zeit verloren, in der wir hätten was gemeinsam machen können.“

„Die Zeit fliegt an einem vorbei,

jeder Tag ist gleich: Montag, Dienstag ... und eigentlich ist nichts passiert. Früher waren die Wochen noch geprägt von Vorfreude auf das Wochenende: Feiern und was mit Freunden machen. Jetzt ist nichts, worauf man während der Woche hinarbeitet. Alle Wochenenden sind irgendwie gleich.“

An die, die nicht mehr zuhause leben, wie kommt ihr mit eurer Tagestruktur klar?

„Ich suche mir eigene Projekte, ich bin ein Mensch der gerne organisiert: To- do -Listen und Wochenziele.“

„Struktur ist das, was mich durch den Tag bringt: Wäsche waschen, kochen das bringt auch immer wieder Pausen in das Studieren. Ich wäre sonst nicht so produktiv.“

„Ich merke von Corona nicht viel. Ich muss den Weg zur Schule ja nicht mehr gehen. Ich sitze morgens vorm Computer und lerne und nachmittags sitze ich auf'm Trecker. Zwischendurch sehe ich mal so'n paar Verrückte, die mit 'ner Maske durch den Wald laufen. Ich hab nach der Schule schon einen Ausbildungsplatz in

einem landwirtschaftlichen Betrieb. Das ist auch mein Traumberuf.“

Was erträumt ihr euch von der fernerer Zukunft?

Für alle Jugendlichen ist, sich wieder entspannt in Gruppen treffen zu können, der größte Traum. Ohne ständig darüber nachzudenken, wie die aktuellen Regelungen sind und was evtl. schon illegal ist. Sie möchten wieder ausgelassen feiern, auf Festivals gehen, ein Stück Leichtigkeit zurückerobern.

Bilder der Freude?

„In größeren Gruppen beisammen zu sein. Zusammen kochen.“

„Jeder will Freunde wiedersehen, ist ja eigentlich was ganz Normales.“

„In einen Laden gehen, ohne eine Maske zu tragen.“

Hat euer Glaube euch in diesen Zeiten geholfen? Seht ihr einen Unterschied zu anderen, die den Glauben nicht haben?

Allen fehlte die Gemeinschaft „zum Anfassen“ also live. Fast allen fehlte der Gottesdienst, besonders der Lobpreis mit „Live-Band“. Dieser war für die meis-

ten durch nichts zu ersetzen. Bibellesen rückte weitgehend in den Hintergrund.

Einer von den Studierenden hat mit einigen Kommilitonen einen kleinen Hauskreis gegründet, der ihm sehr guttut.

Es gab aber auch andere Stimmen. Ich muss an dieser Stelle einmal aussprechen, wie großartig und berührend ich es fand, dass einige so offen gesprochen haben, obwohl ich eine Fremde für euch war. Vielen Dank für euer Vertrauen! Ich werde sensibel mit diesen Themen umgehen.

„Der christliche Glaube hat bei mir total nachgelassen. Ich glaube er war nur so `ne Erscheinung, weil ich immer in solchen Gruppen war und ich die Leute echt gerne hatte. Ich liebte besonders die Gemeinschaft, die dort war. Ich hab noch einen Glauben, der ist aber nicht christlich geprägt. Ich bin auch immer noch mit Freunden aus der Gemeinde zusammen, aber uns verbindet nicht der Glaube, sondern unsere Freundschaft. Die meisten meiner Freunde sind nicht gläubig.

Ich bin zu dem Entschluss gekommen, dass der christliche Glaube

nicht sowas für mich ist. Die Pandemie hat diese Entwicklung nur beschleunigt, es wäre aber sowieso irgendwann so gekommen.“

„Mir geht es so, wie dir. Es gibt viele Leute, die das in der Pandemie getroffen hat. Ich habe gerade mit 3 Leuten gesprochen, die vorher sehr Gemeinde-fokussiert waren.

Gemeinschaft war wichtig.

In einer Pandemie wird einem so deutlich aufgezeigt, wovon der persönliche Glauben lebt.“

...dieser letzte Satz hat mich zutiefst berührt.

Ich habe heute einen Vortrag gehört, dessen Fazit war, dass einer der größten Schutzfaktoren dieser Zeit eine gesunde Familie ist, die den Jugendlichen Halt und Geborgenheit und vor allem Wertschätzung gibt. Egal in welcher Lage sie sich befinden.

Und wir sollten auch nicht vergessen, dass das nicht selbstverständlich ist.

Das Interview führte Claudia Riff
im März 2021

OSTERN 2021 – EIN RÜCKBLICK

Mit Schaufel, Sisal-Seil und Erdbohrer machten sich Matze Jansen und ich am Nachmittag des Gründonnerstags auf, um in der Nähe unserer Parkplatzeinfahrt ein Loch auszuheben.

Dort hinein sollte ein ca. 4 Meter hohes Kreuz, was wir mit Hilfe des Seils und ein paar Holzstangen von den Pfadfindern zusammgebaut hatten. Ich kann euch sagen, es ist ein sehr befremdliches und seltsames Gefühl so ein Kreuz in dieser Größe zu bauen und

es aufzurichten. Karfreitag war auf einmal überraschend nah – nicht nur vom Termin her.

30 Minuten später stand das Kreuz. Es sollte ein Anlaufpunkt und Blickfang für Spaziergänger sein, wo man an die Bedeutung und den Inhalt des Osterfestes erinnert wurde und kurz innehalten konnte. Wer wollte, hatte die Möglichkeit eine Kerze anzuzünden und damit seine Sorgen, Nöte und Hoffnungen unter das Kreuz zu stellen. Während des



Wochenendes haben Menschen tatsächlich diese Chance genutzt. Manche blieben kurz stehen und schauten, andere blieben eine kleine Zeit vor dem Kreuz und wieder andere zündeten eine der Kerzen an. Gerade abends war es ein Bild des Friedens und der Zuversicht, das durchs Kerzenlicht erhellte Kreuz zu sehen.

Als ich am Dienstagmorgen wieder alles abbaute, waren 20 Kerzen in Benutzung und nicht wenige hatten sich die Oster-

andacht, die am Zaun aushing, mitgenommen. So war Ostern trotz größtenteils geschlossener Kirchen doch irgendwie bei den Menschen. Vielleicht sind es Möglichkeiten wie diese, die Menschen Kirche erleben zu lassen, ohne dass sie diese unbedingt betreten müssen? Ich wünsche mir, dass wir diese Begegnungsflächen auch bei hoffentlich bald wieder „normalen“ Gottesdiensten nicht vergessen.

Euer Sascha Reuse

OSTERN - KLAPPE - DIE 2. - WÄHREND CORONA -

...noch schwerer als NR.1.

Ostern, mehr noch das Fest der Christen als Weihnachten, wieder sehr eingeschränkt. Wieder nicht die Freude der Auferstehung mit anderen zusammen feiern.

Was ist möglich? Wie Menschen verbinden? Wie die Freude dieses Festes transportieren?

Viele Fragmente kleiner Ideen - eine Idee bleibt hängen dank des Heiligen Geistes. Sofort Handy und in *Church connect* anfragen, ob Interesse besteht. Ein paar melden sich.

Idee einer "Osterüberraschung" beschrieben, ähnlich wie Wichteln (ob etwas Gebasteltes, etwas Gebackenes, oder Blümchen - Hauptsache mit Liebe und für den schmalen Geldbeutel).



Ich löse Paare aus. Manche kennen sich nicht. Ich versuche Eckdaten weiter zu geben. = Tolle Kombinationen von Gott gewollt!!!

Überraschungen werden vorbereitet und an Ostern persönlich übergeben. Gespräche und Kontakte kommen ins Rollen. Sei es an der Haustür oder hinterher am Telefon.

Von der größten Überraschung und auch Gebetserhörung können wohl Deborah Budzinski und Joel Gottschalk berichten. Nur so viel sei gesagt: Joel hat mit seinen Kollegen für Zuwachs bei den Erziehern gebetet und Deborah hat nun ab Juni einen neuen Arbeitgeber. Fragt sie doch nach der ganzen Geschichte und wie



Gott so manche Wege führt! Sie werden bestimmt gerne berichten und wenn ihr einen der beiden noch nicht kennt, ist das die Gelegenheit sie kennen zu lernen. Jesus lebt!

Rebekka Klocke



Weiter beteiligt an der Aktion waren:

Familie Gottschalk,
Familie von Colande,
Familie Czischke,
Familie Reuse,
Budzinskis und Wycisks.

STUDIENTAG DER AKADEMIE ELSTAL

Nachhaltig leben — gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen.

Dass beides zusammengehört — also ein lebendiges Gemeindeleben und ein globales Engagement für mehr Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit—zeigte der 4-stündige digitale Studentag der Akademie Elstal, den ich am 17.4. besuchte.

Wie inzwischen in vielen digitalen Informationsveranstaltungen, wechselten sich Vorträge und der Austausch in Kleingruppen ab. Es stellten sich durch Interviews und Impulse verschiedene Initiativen vor:

Anders wachsen

Ein Projekt einiger landeskirchlicher Gemeinden in Sachsen, die sich zum Ziel gemacht haben, nachhaltige Modelle in ihren Gemeinden vor Ort in die Praxis umzusetzen. Ausdrucksformen alternativer Lebensweise finden sich sowohl in Gottesdiensten und Gruppen, als auch in alltäglichen Dingen: z.B. die Beschäftigung mit den Themen Energieverbrauch und Einkauf. Es gab auch praktische Tipps: Z.B. Gemeindebrief auf recyceltem Papier und umweltschonendem Druck, Solaranlagen auf dem Dach der Gemeinden.

Die zentrale Grundlage dieser Gemeinden für das Leben und den Alltag stellt Glaube und Gebet dar. Grundlage ist eine „Theologie des Genug“. Diese beruht auf der biblischen Sabbattheorie und den Prinzipien Gnade und Geschenk statt Leistung und Gesetz und das Reich Gottes als Alternative. (Interview mit Juliane Assmann, Referentin für „anders wachsen“ Modellgemeinden, Dresden).

Das Projekt „Klimakollekte“

Da es in den Folgen des Klimawandels ein deutliches Nord – Süd -Gefälle gibt, von den reichen Industrieländern hin zu den Entwicklungsländern, ist der Ansatz dieser Initiative, eine Art Ausgleichszahlung an Klimaschutzprojekte (z.B. klimaeffiziente Öfen) des globalen Südens zu leisten. Ziel ist u.a. die Armutsbekämpfung. Ein ökumenischer CO2-Kompensationsfond berät und unterstützt Gemeinden, Organisationen und Einzelpersonen und hilft (z.B. durch Beratung, Broschüren, Schulungen u.ä.) eigene unvermeidbare Emissionen auszugleichen und zu reduzieren. Danach werden Geldsummen berechnet, die als Ausgleich an

ärmere Länder weitergeleitet werden. Es gibt eine enge Zusammenarbeit mit Brot für die Welt und der Caritas. (Interviewt wurde Katharina Bredigkeit von der Initiative „Klima-Kollekte“)

Ökumenisches Netzwerk Klimagerechtigkeit (ÖNK), Berlin

Das ÖNK ist ein ökumenisches Bündnis kirchlicher Institutionen, die das Engagement für Klima und Gerechtigkeit in Kirche, Politik und Gesellschaft stärken wollen. Zu den 78 Mitgliedern zählt auch unser Bund. Wichtig sei z.B. sich als „Churches for Future“ auch mit den Anliegen der „Fridays for Future“-Bewegung zu solidarisieren.

Vale're Schramm von der **Micha-Initiative Deutschland** stellte den Entwurf zum neuen **Lieferketten-gesetz** vor. Es fordert, dass Unternehmen Verantwortung tragen müssen, dass jeder Fertigungsschritt vom Rohstoff bis zum fertigen Produkt mit menschenwürdigen Arbeitsbedingungen und der Einhaltung von Umweltstandards einhergeht. Ziel ist eine Kontrollbehörde, die einmal pro Jahr einen Bericht von den Unternehmen einfordert. Er gab den praktischen Hinweis, dass

sich Arbeitsgruppen aus Gemeinden direkt an ihre Kreisabgeordneten wenden um mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

Religion, eine Kraft der Zivilgesellschaft

Peter Jörgensen, Baptistenpastor, sprach über seine Beratungstätigkeit im Auswärtigen Amt Berlin, Abteilung Religion und Außenpolitik und machte deutlich, wie bemerkenswert es sei, dass es so eine Institution im Auswärtigen Amt überhaupt gibt und wie wichtig die Herausforderung ist, dass die Politik die Kraft der Religion und des Glaubens würdigt.

Zum Schluss gab es eine Art „**Markt der Möglichkeiten**“ mit

Impulsen und spannenden Ideen. Z.B. den Arbeitskreis zum Siegel „Faire Gemeinde“ (Mit Projekten zur Nachhaltigkeit und fair trade Produkten.) und einer Checkliste dazu. Das bedeutet auch, dass in diesen Gemeinden sehr viel bewusster konsumiert wird (u.a. Energie, Gebrauchsartikel, Lebensmittel)

Weitere best practice Projekte werden demnächst auf der Webseite unseres Bundes zu finden sein.

Wer Näheres zum Studientag wissen möchte, oder interessiert ist an zusätzlichen Links zu den Initiativen, kann mich gern ansprechen.

Claudia Riff

SCHRITT FÜR SCHRITT IN EINE NACHHALTIGERE WELT

Es ist jetzt gut 18 Monate her, dass wir in der Kreuzkirche einen Schöpfungsgottesdienst veranstaltet haben. Vielleicht erinnert ihr euch noch an die aufgebauten Stände hinterher im Gemeinderaum. Ich wollte mit den mitgebrachten Sachen veranschaulichen, wie ein nachhaltiger



Alltag aussehen kann. Es kam zu vielen interessanten Gesprächen, einige haben auch schon stolz berichtet, was sie für den Erhalt unserer Erde tun, andere wollten spontan mal einen Tipp für die nächste Woche. Was ich in den letzten fünf Jahren, in denen wir bewusster auf

unsere Lebensweise achten, gelernt habe, ist auf jeden Fall eines: nicht zu viel auf einmal, auch wenn ich es nicht abwarten konnte. Denn viele kleine Schritte nacheinander sind viel effektiver und lassen sich besser umsetzen und festigen. Sonst wird es schnell zu kompliziert und man verliert den Überblick und die Lust und ist frustriert. Also ganz einfach gesagt, gehe die Probleme nach und nach an

Es wäre z.B. toll, wenn ihr bei eurem nächsten Einkauf einmal darauf achtet, was alles in Plastik verpackt auf eurem Einkaufszettel steht. Davon sucht ihr Euch ein paar Sachen aus, bei denen ihr eine alternative Verpackung wählen wollt.

Beispiel: Joghurt im Pfandglas statt Plastik, Obst und Gemüse ohne Verpackung, Getränke in Glasmehrwegflaschen statt Einwegflaschen, vielleicht auch mal mehr Bio, fair gehandelt oder aus der Region.

Oder aber ihr schaut einfach mal, ob es eine Ecke mit Sachen gibt, bei denen das Mindesthaltbarkeitsdatum dicht dran ist. Wenn ihr dann die Produkte kauft, landen sie nicht mit Verpackung im Müll, sondern werden noch verzehrt.

Ihr könnt Euch da an fünf Regeln halten:



- Kaufe nur, was Du brauchst (das gilt für Lebensmittel, Kleidung usw.).
- Verwende was Du bereits hast bzw. kaufe gebraucht.
- Reduziere Deinen Besitz (brauche ich wirklich so viel oder kann jemand anderes mehr Nutzen daraus ziehen?).
- Recycling von Glas, Papier usw.
- reparieren statt wegwerfen.

Ich denke, bei einigen Punkten seid ihr auch schon längst dabei. Dann war es ja gar nicht so schwer, etwas für die Umwelt zu tun. Ich würde mich freuen, wenn Ihr Fragen, Tipps und Anregungen habt.

Schreibt mit gerne unter westerwick1@gmx.de oder folgt mir auf Instagram unter [stefaniewesterwick](https://www.instagram.com/stefaniewesterwick).



DER WIRTSCHAFTSGESPRÄCHSKREIS...

...trifft sich digital!

Obwohl manch ein Teilnehmer im Beruf täglich mehrere Meetings zu absolvieren hat und sich digitale Müdigkeit einstellt, trafen wir uns ab März per Zoom.

Besonders gut kamen die Kleingruppen an. Der Austausch ist ungezwungener und persönlicher, und es sind mehr Gesprächsbeiträge möglich.

Raphael Paschke übernahm und übernimmt die technische Steuerung. Für den Apriltermin am **26.04.2021**, hatte **Ingrid Czischke** das Thema „**Werte**“ vorgeschlagen. Ein immer wieder aktuelles Thema. Werte unterliegen einem ständigen Wandel, und in der Coronakrise denken viele Menschen ganz neu über die Thematik nach. Mit vorbereiteten Fragen näherten wir uns dem Thema.

Ein Wertewandel während des Corona-Jahres hat uns besonders beschäftigt.

Der Werte-Index wird seit 2009 zweijährig veröffentlicht. Für 2020 zeigt sich eine Trendwende: z. B. weniger Lifestyle. Den Spitzenplatz belegt „Gesundheit“, gefolgt von „Familie“. Laut Glücksat-

las, den die Deutsche Post veröffentlicht, sinkt die Lebenszufriedenheit, und die Zahl der Unglücklichen steigt.

Was kann ein christliches Werteforum tun, um Betroffene zu unterstützen und zu beraten?

Genau darum soll es in den Folge-meetings gehen.

Vorschau

Im Mai lädt der Wirtschaftsgesprächskreis zu einem Arbeitstreffen ein. Das Format (Zoom Meeting) erscheint uns besonders geeignet. Die nächsten digitalen Wirtschaftsgesprächskreise wollen wir kreativ für die Zukunft nutzen.

- **Wünsche und Ideen sammeln**
- **gemeinsam Aufgaben definieren**
- **Konzepte entwickeln**
- **Zukunftsplanung soll den jetzigen Gegebenheiten angepasst werden.**

Interessierte sind sehr herzlich willkommen **am 31.05. 2021 von 20.00 - 21.00 Uhr.**

Rechtzeitig wird ein Link verschickt.

Bringt eure Anregungen mit, wir freuen uns darauf! Auch auf Feedback!

Friedel +Günther Schönknecht
g.schoenknecht@safecor.de

ÖKUMENISCHER TAGES-PILGERWEG

Pilgern - Füße und Herz bewegen
Einander und hoffentlich auch Gott
begegnen. Dazu sind Sie herzlich
eingeladen, wenn wir uns auf einen
besonderen Pilgerweg begeben.
Gemeinsam wollen wir uns auf den
Weg machen und Ahrensburgs Kir-
chen der unterschiedlichen Konfes-
sionen als Pilgerstationen anlaufen.
Jede Kirche wird dabei einen ganz
eigenen Blick auf das eigene Leben
und auf Gott freigeben. Thematisch
leiten werden uns die **Perlen des
Glaubens**, die der schwedische Bi-
schof Martin Lönnebo als Fitnessge-

rät für die Seele bezeichnete und die
so etwas wie ein evangelischer Ro-
senkranz oder ein Katechismus zum
Anfassen sind. Wir haben diese Pil-
gertage in Ahrensburg als kleine
ökumenische Gruppe geplant und
freuen uns, wenn Sie sich mit uns
auf den Weg machen, draußen und
mit Abstand. Voraussetzung sind nur
Neugier und die Fähigkeit, einige
Kilometer unter die Füße zu neh-
men. Wir werden zu Fuß etwa 17
km in drei bis vier Stunden laufen
und insgesamt sechs bis sieben
Stunden unterwegs sein.

Termine:

19. Juni und 10. Juli,

Start und Ende:

Katholische
Marienkirchengemeinde
Adolfstr. 1

Nähere Informationen gibt es bei

Pastorin Elisabeth
Fischer-Waubke,
pastorin-fischer-waubke
@kirche-ahrensburg.de

Tel.:

04102 53297

oder

015904819997





ANKERPLATZ

Pastorin Lea Herbert (Christuskirche Großhansdorf) bietet seit Mai die Online-Veranstaltung „Ankerplatz“ an, die sich inzwischen auch bei vielen Kreuzkirchlern großer Beliebtheit erfreut.

Im Juni gibt es zwei weitere Ankerplätze:

Mittwoch den 16.06.21 um 20.00 Uhr

Thema: Austausch über Kraftquellen - was gibt mir Kraft? Was tut meiner Seele gut und welche Rolle spielt der Glaube dabei?

und **Mittwoch den 30.06. um 20.00 Uhr**

Meditative Bibellese - Lectio Divina oder ähnliche Form.

Wer daran teilnehmen möchte, melde sich bitte per E-Mail bei Lea Herbert: leaherbert.christuskirche@gmail.com

Sie schickt dann einen Link.

Ahrensburg betet

Ahrensburger Gebetswoche findet statt!

Eigentlich wollten sich Katholiken, Lutheraner, die Neuapostolischen und Freikirchler im Januar zum gemeinsamen Gebet, zum Gott feiern und zu guter Gemeinschaft treffen. Das ging ja aus bekannten Gründen nicht. Nun steht ein neuer Termin fest: Vom 23.-29. August wollen wir in liebevoll-gewonnener und gewohnter Weise die Gebetswoche durch-

führen. Ob der Abschlussgottesdienst dann im Marstall oder auf der Multifunktionsfläche davor stattfindet, werden wir kurzfristig entscheiden. Nähere Infos bekommt ihr im Augustgemeindefestbrief. Bis dahin bleibt uns die Vorfreude auf eine tolle Woche mit hoffentlich warmen Temperaturen.

Sascha Reuse



Hallo liebe Gemeinde!

Jetzt soll es auch bei den Royal Rangers endlich wieder richtig losgehen. Wenn die Regelungen es zulassen, möchten wir uns bis zu den Sommerferien jeden Freitag von 16 bis 18 Uhr an der Gemeinde treffen. Am 18.06. treffen wir uns bereits um 15 Uhr, um eine Kanutour zu machen.

Falls ihr Kinder kennt, die nach den langen Wochen im Lock-down nun ein Bewegungs-Frischluft-Aktion-Spaß-Defizit haben, oder falls ihr selbst unter diesem Defizit leidet, wir freuen uns sehr über potentielle neue

Mitglieder (Kinder ab 7 Jahren) oder Teamleiter, die sich unsere Treffen erst einmal angucken möchten. Also, wer Interesse hat, in dieser Zeit mal als Teilnehmer oder Mitarbeiter bei uns reinschnuppern, ist herzlich eingeladen.

Damit wir besser planen können, schreibt bitte vorher eine Nachricht an Malina Westerwick. Entweder per Mail an

malina_w@gmx.de

oder eine WhatsApp Nachricht oder SMS an 1515 9853483.

Liebe Grüße und Gut Pfad!

Das Leiterteam vom Bärenstamm



HomeZone

In der Homezone gibt es Impulse, Spiele, Austausch und was zu essen.

Wer? Alle ab 14 Jahren

Wann? 19 Uhr

Wo? In der Kreuzkirche oder online über „Zoom“

Wenn du mit dabei sein willst, dann komm einfach vorbei oder melde dich unter: Tel.: 01578/8289928; E-Mail: Jugendpastor@kreuzkirche.church

Das Bibel Experiment

Das Bibel Experiment ist für junge Menschen und eine Kombination aus Bibelleseplan für AnfängerInnen und Online-Treffen mit Impulsen und Gesprächen. Wir wollen zusammen die Bibel entdecken lernen und Gott mehr in unserem Alltag erleben. Wir starten bald wieder mit einem neuen Heft und du kannst ganz einfach mit einsteigen.



Du willst mit dabei sein und hast noch keinen Bibelleseplan zugeschickt bekommen? Dann melde dich einfach unter: Tel.: 01578/8289928; E-Mail: Jugendpastor@kreuzkirche.church

TERMINE

Regelmäßige Termine

Samstag	11:00 h	„Start up“ Gemeindeunterricht für Teens (jeden 3. Samstag im Monat) und
Sonntag	10:00 h	„Start up“ Gemeindeunterricht für Teens jeder 1. Sonntag im Monat)
Montag	11:00 h	Diakoniekreis (1x im Monat; in Absprache mit A. Guse)
	19:45 h	Wirtschaftsgesprächskreis (letzter Mo im Monat) Kontakt: g.schoenknecht@safecor.de
Dienstag	20:00 h	GemeindeBibelStunde
Mittwoch	19:00 h	Bibel-Experiment (online über zoom) Kontakt: Jugendpastor@kreuzkirche.church
Donnerstag	15:00 h	Seniorenkreis (letzter Do im Monat) Ökumenkreis über Zoom (letzter Do im Monat. Wer Interesse hat, kann sich bei Pastorin Angelika Doege- Baden-Rühlmann melden, um den Zugangslink zu be- kommen. Email: pastorin-doege-baden-ruehlmann@kirche-ahrensburg.de
Freitag	10:00 h	Demenzgruppe (alle zwei Wochen)
	19:30 h	HomeZone (Jugendgruppe ab 14 Jahren)

Hauskreise

Hauskreis Henckell	20:00 h	1.+3. Montag im Monat Kontakt: ulrike_henckell@hamburg.de
Hauskreis um die Ecke	20:00 h	1.+3. Montag im Monat Kontakt: marquardt.ahh@web.de
Hauskreis Sass	20:00 h	1.+3. Mittwoch im Monat Kontakt: sass.ahrensburg@freenet.de
Hauskreis op´n Dörp	19:30 h	Donnerstag in ungerader Woche Kontakt: axel-reichert@online.de
Tortilla - Hauskreis	19:00 h	Donnerstags Kontakt: tibor@budzinski.biz

TERMINE

Gottesdienste im Juni und Juli 2021

06.06.	10:00 h	Sascha Reuse
13.06.	10:00 h	Jannik Höhfeld
20.06.	10:00 h	Sascha Reuse
27.06.	10:00 h	Sascha Reuse
04.07.	10:00 h	Jannik Höhfeld
11.07.	10:00 h	Jannik Höhfeld
18.07.	10:00 h	Sascha Reuse
25.07.	10:00 h	Sascha Reuse

Weitere Termine für den persönlichen Kalender


23.08. - 29.08. Ahrensburger Gebetswoche

Nach heutigem Stand sollen ab Juni wieder Präsenz-Gottesdienste stattfinden. Wenn ihr daran teilnehmen wollt, wählt bitte eine der folgenden Möglichkeiten, euch anzumelden:

- Anmeldung per Telefon unter der Nummer 0157 / 369 615 39
- Anmeldung per WhatsApp, per Telegramm oder per SMS unter der gleichen Nummer
- Anmeldung per E-Mail unter: anmeldung@kreuzkirche.church

Welche Möglichkeit ihr auch wählt, gebt bitte immer an, an welchem Sonntag und mit wie vielen Personen ihr am Gottesdienst teilnehmen wollt.

(Stand 23.05.2021)

A tall, balanced stack of smooth, colorful stones on a sandy beach. The stones are stacked vertically, with a variety of colors including grey, white, yellow, orange, and red. The stack is positioned on a sandy beach with some larger rocks in the foreground. The ocean is visible in the background, with waves breaking on the shore.

**»Ich glaube!
Aber hilf mir,
dass ich
nicht
zweifle!«**

Markus 9,24